

HUNDE-ALLERGIE?

Die Nase kribbelt, die Augen tränen, der Rachen kratzt – weltweit reagieren Millionen Menschen allergisch auf Schuppen im Hund. Hypoallergene Rassen sollen die Rettung bringen. Anerkannte Experten stellen diese Idee allerdings in Frage

DAS IMMUNSYSTEM BETROFFENER schlägt über die Stränge, sobald es bestimmte tierische Eiweiße erkennt. Diese stammen aus Speichel, Schweiß, Urin und anderen Sekreten der Tiere und wirbeln an Haaren, Schuppen und Krümeln durch die Luft. Lebt ein Hund im Haus, finden sich seine Allergene überall. „Nach Pollen und Milben liegt die Überempfindlichkeit gegen Tiere auf Platz drei“, sagt Gerhard Schultze-Werninghaus, Vizepräsident der Deutschen Gesellschaft für Allergologie und klinische Immunologie. Ärzte raten deswegen, bei starken Beschwerden Hunde zu meiden.

Für Hundefreunde kommt die Nachricht von angeblich allergikertauglichen Hunden wie gerufen. Nicht zuletzt im Rummel um den „First Dog“ der US-Präsidentenfamilie – Tochter Malia hat eine leichte Hundeallergie – wurden hypoallergene Rassen von den Medien gehypt. In Washington verkündete Michelle Obama Ende Februar schon mal eine erste Idee ihrer Suche: Vielleicht könnte ein Portugiesischer Wasserhund mit den Präsidententöchtern im Weißen Haus toben. Die Rasse stand auf einer Liste, die der Dachverband der US-Hundezüchter, der American Kennel Club, seit mehreren Jahren mit dem

Prädikat hypoallergen, also weniger allergieauslösend als normal, bewirbt. Außerdem werden unter anderem der Bedlington Terrier genannt, Bichon Frisés, Kerry Blue Terrier, Malteser, Irische Wasserspaniels, Soft-Coated Wheaten Terrier, Schnauzer und Pudel. Die Idee dahinter: Diese Rassen wechseln nicht zweimal im Jahr das Fell. Überhaupt verlören sie, so der Züchterverband, weniger Haare als andere Hunde. Die Schlussfolgerung: Weniger umherfliegende Haare, weniger allergene Hautschuppen. Nach dieser Logik empfiehlt man Allergikern auch Nackthunde wie den Chinesischen Schopfhund und den Mexikanischen Nackthund.

Doch Fachleute winken ab. Bisher ist nicht belegt, dass so etwas wie eine hypoallergene Hunderasse überhaupt existiert. Nach wissenschaftlich fundierten Studien, die einen „Schutz vor Allergien“ untermauern, sucht man vergebens. Die Sprecherin des US-Züchterverbandes kann auf Nachfrage hin keine bieten. Udo Kopernik, Sprecher des Verbands für das Deutsche Hundewesen in Dortmund, hält die Aktionen der amerikanischen Züchter gar für eine PR-Blase. Bereits im Sommer 2008 inszenierte der Kennel Club eine Internetabstimmung zum idealen Obama-Hund. Dafür stellte er fünf seiner angeblich hypoallergenen Rassen zur Wahl. Mehr als 42 000 Menschen klickten mit. Die meisten entschieden sich für den Pudel.

Gerade Pudel aber könnten für Allergiker besonders problematisch sein, wie aus einer Studie hervorgeht, die im Jahr 2005 in der Fachzeitschrift „Allergy“ erschienen ist. Wissenschaftler der Universität Marseille hatten im Fell von 157 Hunden aus acht Rassen nach Can f1 gesucht, jenem Eiweiß, das nach heutigem Wissensstand beim Menschen am



First Dog ohne Allergen? Der Portugiesische Wasserhund war ein Favorit der Obamas.

häufigsten Hundeallergien auslöst (siehe Kasten rechts). Die größten Mengen fanden sie bei Pudeln, die geringsten bei Labradoren. In welchem Ausmaß diese Allergene aus dem Fell der Tiere in die Umgebung und damit in die Nasen und Augen von Menschen geraten, wurde nicht untersucht. Aber auch aus anderen Gründen hüteten sich die Forscher davor, aus ihren Ergebnissen Ratschläge für Hundeliebhaber abzuleiten: Sie waren auf riesige Unterschiede innerhalb der Rassen – also von Pudel zu Pudel und Yorki zu Yorki – gestoßen. Dies könne erklären, warum manche Allergiker bestimmte Hunde fürchten, andere Hunde dagegen kaum, schreiben sie. Ihr Fazit: „Eine hypoallergene Rasse gibt es nicht.“ Der Berliner Allergologe und Leiter der Europäischen Stiftung für Allergieforschung, Torsten Zuberbier, wird deutlicher: „So etwas ist grundsätzlich Blödsinn.“

Es sind dubiose Geschäfte, doch mit der Hoffnung auf einen allergenfreien Gefährten versuchen Firmen, Geld zu verdienen. In den USA bietet ein Unternehmen namens Lifestyle Pets seit kurzem angeblich hypoallergene Welpen an. Die Preise sind saftig: Ein zwölf Wochen alter Hund kostet 15 000 US-Dollar. Den spärlichen Informationen auf der Firmen-Website zufolge handelt es sich um Hunde, die genetische Abweichungen tragen. Was das bedeutet, ist nicht zu erfahren. Telefonisch ist die Firma nicht zu erreichen. Doch sie hat enge Verbindungen zu einem Unternehmen, das angibt, hypoallergene Katzen zu vertreiben. Die schafften es 2006 im renommierten „Time Magazine“ auf die Liste der besten Erfindungen des Jahres. Die Seriosität dieser „Erfindung“ hat

der Anbieter nie einwandfrei nachgewiesen, wie unter anderem das US-Magazin „The Scientist“ berichtete. „Ich habe Zweifel, dass man einen Hund erschaffen kann, der keine Allergien auslöst“, sagt der Immunologe Hans Grönlund, der am Karolinska Institut in Stockholm an Hundeallergenen forscht. „Aber ich vermute, dass man einen Hund züchten könnte, der weniger Allergene produziert.“

Die Chance: der Nicht-Pinkler? Grundsätzlich sei es möglich, Hunde auszuwählen, die weniger Schuppen produzieren – die gelten bislang als Hauptquelle für Allergien. Doch Zweifel sind angebracht, meint Grönlund. „Speichel scheint ebenfalls eine sehr wichtige Allergie-Quelle zu sein.“ Extremes Sabbern lässt sich züchterisch beseitigen. Für Urin gilt das nicht. Erst kürzlich sei in Hunde-Urin ein Allergen entdeckt worden, so Grönlund. „Man kann Speichel und Schuppen reduzieren, aber Hunde züchten, die im Maul trocken sind und nicht pinkeln?“

Per Gentechnik ganz und gar ausschalten lassen sich Allergene ohnehin nicht, denn es handelt sich um Eiweiße mit biologischen Funktionen. Hans Grönlund erläutert dies am Beispiel von Albumin, das Überempfindlichkeiten auslöst. „Albumin kann man nicht entfernen“, sagt er. „Es stellt die Hälfte der Proteine im Serum, kontrolliert den Blutdruck und transportiert eine Reihe biologisch wichtiger Moleküle.“ Ohnehin scheint es viele Hundeallergene zu geben, die noch nicht beschrieben sind. So bleibt Allergikern nur die Suche nach dem Hund, der keine Symptome hervorruft. Und weil gilt: Je weniger Allergen, desto besser, sollte dieser klein sein und nicht mit ins Bett dürfen. 🐾

PLUS

TIERISCHE ALLERGIE-AUSLÖSER

Unter den Säugetieren führen Katzen die Hitliste der häufigsten Allergieverursacher an. Auf Rang zwei folgen Nagetiere. Die Allergene von Meerschwein, Hamster und Co. wirken auf Menschen besonders aggressiv. Warum, ist bisher unklar. Hunde belegen Platz drei. Verbreitet sind auch Pferdeallergien. Betroffene reagieren oft heftig, vermutlich weil Pferde wegen ihrer Größe enorme Mengen Allergene abgeben.

SCHULD SIND SCHUPPEN & SPEICHEL

Bei Hunden machen Fachleute derzeit vor allem zwei Proteine für menschliche Allergien verantwortlich: Can f1 und Can f2. Die Abkürzungen ergeben sich aus dem Lateinischen *Canis familiaris* für Haushund. Im Hundekörper transportieren diese Eiweiße Moleküle. In die Umgebung gelangen sie mit Hautschuppen und Speichel. In beidem findet sich zudem Hunde-Albumin, das ebenfalls Überempfindlichkeiten auslösen kann und zu den wichtigsten Eiweißen im Körper zählt. Auch mit dem Urin verbreiten sich Hunde-Allergene. Experten gehen davon aus, dass eine Reihe Allergene existiert, die noch nicht identifiziert wurden.

Auch deswegen wird eine Hyposensibilisierung, also der Versuch, dem Körper die allergischen Reaktionen per Spritzenkur hoher Dosen des spezifischen Allergens „abzugewöhnen“, von Ärzten so gut wie nicht mehr angeboten. Denn immer wieder sind dabei in der Vergangenheit schwere Nebenwirkungen aufgetreten.

DOGS-TIPP FÜR ALLERGIKER

Einige Allergiker verspüren bei manchen Hunden kaum oder keine Symptome. Ärzte halten das für trügerisch und warnen dennoch davor, sich einen Hund anzuschaffen. Zudem gibt es keinen Test, mit dem sich solch ein Tier (eventuell schon als Welpen) identifizieren ließe. Anscheinend beeinflussen viele Faktoren die Menge der Allergene: Rasse ebenso wie Haarlänge, eventuelle Hautkrankheiten, die Pflege und das Verhalten des Tieres. Rüden produzieren offenbar mehr Allergen als Hündinnen. Doch all dies ist bisher wenig erforscht. Völlig unklar ist, ob sich, während ein Hund erwachsen wird, auch sein Allergenmuster ändert. Fest steht: Wird der Hund größer, produziert sein Körper auch mehr Allergene.



Portugiesischen Wasserhunden wird nachgesagt, dass sie keine allergischen Reaktionen beim Menschen hervorrufen.